



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

78 (15.2.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-207960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-207960)

Wirtschaftliches und Soziales Wie steht es mit der Preisentzug?

Die Gewohnheit mancher Kaufleute des Einzelhandels, jede neue Preissteigerung, deren Ursachen vielleicht in höheren Kohlenpreisen oder Frachten zu suchen sind, gebanktet mit dem Steigen des Dollars zu begründen, ist auch von Organen des Einzelhandels schon oft gerügt worden. Es muß aber auch zugegeben werden, daß für viele Preissteigerungen tatsächlich keine andere Begründung als das Sinken des Marktwertes angeführt werden kann. Nachdem jetzt durch das energische Eingreifen der Reichsbank und der Regierung, ein starker Umkehrpunkt auf diesem Gebiete eingetreten ist, drängen sich bei uns die Fragen aus Konsumentenkreisen, wann denn nun auch eine Preisentzug vorgenommen werde, denn wenn das Steigen des Dollars automatisch eine Preissteigerung im Gefolge habe, so müßte doch kein Fall einfallen, bei dem eine Preisentzug nach sich ziehen. Wir geben nachstehend einer solchen Aufschrift Raum, die uns aus Konsumentenkreisen unserer Leser zugeht, und die diesen Gedanken eingehender behandelt.

Schrittstellung.
Infolge des starken Dollarrückganges kostet heute guter Auslandsweizen, der 70-80 kg pro Hektoliter wiegt, über Hamburg bezogen, trotz der teuren Bahnfracht, verhältnismäßig nicht mehr als der inländische Weizen, der höchstens 75-74 kg per Hektoliter wiegt und wegen der schlechten Witterung während der Einbringung auch sonst wenig gute Eigenschaften aufweist und besonders viel Fruchtigkeit enthält. Die Preise für inländischen Weizen sind auf 130 000 bis 140 000 M je dt frankfrei Mannheim zurückgegangen, während 70 kg schwerer Koloja- (La Plata)-Weizen loco Hamburg 13 1/2 Gulden, auf Märzabladung 13,10 Gulden cif Hamburg, kostet. Als der Dollar auf 52 000 M stand, betrug der Preis für Weizenmehl 270 000 Mark für den dt; jetzt steht der Dollar auf 22 000 M und der Weizenpreis beträgt 220 000 M, doch wird im Weizenhandel schon erheblich darunter verkauft, heute zu 170 000 M; demnach werden wohl auch die Mühlen ihre Preise noch wesentlich erniedrigen müssen, um wieder größere Umsätze mit ihrer Kundenschaft zu erzielen.

Ein größerer Preisabschlag wäre umso mehr zu begrüßen, als der Getreide- bzw. Mehl- bzw. Brotpreis ebenso einen Wertmesser für die Gesamtheit der Lebensmittel darstellt, wie der Preis für Rohstoffe einen wesentlichen Faktor für die Preisbildung aller Fabrikate bildet. Was hier für Mehl gesagt ist, gilt ebenso für alle Lebensmittel, die fast durchweg noch auf der gleichen Höhe stehen, die sie unter der verhängnisvollen Wirkung der Devisenkaufe erreicht haben, obwohl der Dollar nicht mehr halb so hoch als zur Zeit seines Höchststandes steht.

Wo bleibt hier die volkswirtschaftliche Einsicht und die Rücksicht auf die Volkswirtschaft? Während vor dem Kriege jeder Kaufmann und Industrielle es für selbstverständlich ansah, daß nach einer Aufwärtsbewegung mit Gewinn auch eine Abwärtsbewegung mit Verlust erfolgen mußte, bleiben heute viele Käufer auf ihrer Ware als „Substanzerhalter der Masse“ stehen, verengen dadurch künstlich das Angebot und verhindern die Stillung des Warenhungers. Dies gilt sowohl für die Erzeuger wie für den Groß- und Kleinhandel.

Wir haben in Mannheim schon erst das betrübliche Beispiel erlebt, daß wucherische Ausbeuter auf dem Viehmarkt die Preise für ein Dutzend von annähernd 50 Prozent die Preise für Vieh und damit für Fleisch anwähren auf das Doppelte der Normalpreise getrieben haben. Erfolgreich war es, daß es gerade die Wehrer selbst waren, die das Zusammentreten dieser beiden Faktoren auch an den Fleischpreisen nicht ohne weiteres vorübergehen ließen. Die Aufsichtsbahnen und Preisprüfungsstellen scheinen ein schwerwichtiges Moment ganz außer Acht zu lassen, nämlich, daß die Wehrgenossenschaften auf den letzten Auktionen Mehlpreise für die Städte erzielt haben, aus denen sie sich große Hilfe versetzen zurücklegen konnten, zumal auch die Fettpreise sich rüchig über dem Niveau der Fleischpreise bewegt haben. Es liegt mir fern, diese Aufstellung auf jeden Preis auszubehnen, oder zu überlegen, daß dem Gemeinwohl ein gewisser Ausgleich für die erhöhten Geschäftskosten, Löhne, Feuerung und Abgaben, schon zur Erhaltung der selbständigen Existenz zugebilligt werden muß, oder man wird nicht bestreiten, daß auch in dieser Richtung Auswüchse vorhanden sind.

Für den Kleinhandel in Ferner in Betracht zu ziehen, daß die Preise für Butter, Fett, Eier und Hülsenfrüchte so teuer sind, daß die Hausfrau nicht imstande ist, irgendwelchen annähernden Ersatz für Fleisch zu schaffen, ganz abgesehen davon, daß Schmarbeiter und Unterernährte den Fleischgenuss kaum entbehren können. Mit dem Eintritt des Frühjahres würde ein öfteres Erscheinen von Hülsenfrüchten auch einen zu großen Aufwand an Hygienematerial, sei es, daß das Kochen mit Holz, Kohlen oder Gas erfolgt, bedeuten, jedoch die Hausfrauen nur bei verhältnismäßig billigen Preisen zu diesen Vollnahrungsmitteln greifen können. Die Bodenpreise für diese Artikel sind heute bei uns etwa doppelt so hoch wie die Bodenpreise des kalifornischen Kalifornien, während die in den Bahngesellschaften dieser Betrag für das Pfund für zum Teil minderwertige Ware verlangt wird. Erhöht man diesen Betrag um die entsprechenden Mengen bei den Landwirten und Händlern; die dafür geforder-

ten Preise bieten jedoch für die Veredelungsindustrie kaum Rechnung, da zuletzt für einmengen gute Erbsen 1800-2200 M je Kilogramm Rohware ab Erzeugerleistung verlangt worden sind und geschälte Ware sich entsprechend teurer stellt. Für nicht einmal besonders schöne Vinten müßten 2800-2800 angelegt werden.

Die Theorie von dem Wiederbeschaffungspreis der Kaufmannschaft, die an sich wohl begründet ist, hat sich für die Konsumenten verhängnisvoll ausgewirkt. Die Preise sind nämlich dem Dollarkurs gefolgt, solange er gestiegen ist und stiegen wieder für Nahrungsmittel nach der Bekleidung herunter, von dem teureren Feuerungsmaterial in der Zeit der Ruhrbefreiung ganz zu schweigen. Die Abkündigung des Ruhrgebietes und der nicht mehr ungehemmte Verkehr mit dem schon früher besetzten Rheinland wirkten sich mit der Zeit in Arbeiterentlassungen, Arbeitszeiteinsparungen und ihren Folgeerscheinungen aus. Es wäre daher am Platze, daß sowohl Handel wie Industrie ein Eingehen hätten und in der gegenwärtigen Zeit auf jede Gewinnpolitik verzichteten, um der Volksgemeinschaft die Möglichkeit zu verschaffen, unter diesen schwierigen Verhältnissen den Existenzkampf, der zugleich ein Abwehrkampf ist, weiter zu führen. Es ist nicht damit abgesehen, daß vielleicht Einzelne große Konjunkturgewinne machen und daraus möglicherweise bei öffentlichen Sammlungen etwas abgeben, sondern jetzt ist die Zeit gekommen, wo sie mindestens die billig erwerbene Ware zu den heutigen Weltmarktpreisen abgeben sollten. Dies würde für sie nur den Verlust der Unkosten und einen Gewinnentgang, aber keine Einbuße bedeuten. Es ist Selbstbeschuldigung des Produzenten, des Kaufmanns und des Fabrikanten, die heute im Interesse einer einheitlichen Front gegen den unerbittlichen Gegner auf deutschem Boden und jenseits der Leberbrücke der Gegenwart zwischen den einzelnen Erwerbskreisen unbedingt gefordert werden muß. Auf lange Sicht ist dies zugleich auch die beste Geschäftspolitik, darüber sollte man sich in diesen Krisen unbedingt klar sein.

Städtische Nachrichten

Josef Dann †

Nach langem schweren Leiden ist Herr Josef Dann, der Inhaber der Fruchthölerei und Holzhandlung Georg Dann Sohn, im Alter von 63 Jahren verstorben. Dann, ein in weiten Kreisen beliebter Persönlichkeit, entstammte einer altgeheimes, hochachtbaren Mannheimer Bürgerfamilie. Die Firma Georg Dann Sohn hatte er von Vater übernommen. Durch rastloses Streben und kaufmännisches Geschick gelang es ihm, das Geschäft zu hoher Blüte zu entwickeln, jedoch es heute zu von rheinischen Holzhandlungen um Bedeutung geblüht.

Am gesellschaftlichen Leben Mannheims nahm der Entschlafene, der nach anstrengender beruflicher Tätigkeit gern in geselliger Runde weilt, regen Anteil. Am liebsten hielt er sich im Kreise der Vereinskameraden auf. Er machte sich um die Entwicklung der Mannheimer Weiderei dadurch besonders verdient, daß er längere Jahre dem Vorstand angehörte. Eine durch und durch musikalische, künstlerisch ungemein sein empfindende Natur, war Dann im Besitz eines geradezu bewundernswürdigen Tenors, der ihm sichtlich zu einer glänzenden Laufbahn verholfen hätte, wenn er Berufsänger geworden wäre. Demjenigen, der schon länger der Weiderei nahesteht, werden die Erfolge noch in guter Erinnerung sein, die Dann als Solist und in Gemeinschaft mit dem nicht minder stimmbegabten Stadtrat Gr. a. erzielt. Es war immer ein Genuss, den Weiden zu lauschen, die sich in Bezug auf Stimmumfang und Vortragswiese mit jedem hervorragenden Berufsänger messen konnten. Dann sang noch bis in die letzte Zeit trotz seines zunehmenden Leidens gewissenhaft im Chor mit. Als Solist ließ er sich nach dem Kriege bedauerlicherweise immer weniger hören. Sehr groß war auch Danns Interesse für die Mannheimer Schützen-gesellschaft. Als das Schützenfest im Jahre 1914 vorbereitet wurde, betätigte er sich als Vorstandsmittglied in so hervorragender Weise an den Arbeiten, daß er viel zu den Belagungen dieser letzten großen lokalen Veranstaltung vor dem Kriege beitrug. Während der Kriegsjahre stellte er seine reichen sachmännlichen Erfahrungen bereitwillig dem Vaterlande als Vertrauensmann der Handelskammer für die Holzaufräumarbeiten zur Verfügung.

Ein überaus glückliches Familienleben war dem Verstorbenen beschieden. Der harmonischen Ehe mit der Tochter des Musikdirektors sind entsprossen zwei Söhne und drei Töchter. Die beiden Söhne haben ebenfalls den kaufmännischen Beruf ergriffen, während von den Töchtern Anne und Friedel, ihren von Vater ererbten künstlerischen Neigungen folgend, sich als Sänginnen ausbilden ließen. Anne Dann erzielte an auswärtigen Bühnen als temperamentvolle Sopranistin mit sehr schönen Stimmteilen beachtenswerte Erfolge. Ein unheilbares Leiden zehrte schon lange an Doms Lebenskraft. Ein großer Freundes- und Bekanntenkreis steht tieferschüttert an der Bahre des dem Seinen viel zu früh entrissenen Mitbürgers, der sich durch sein Wirken ein dauerndes Andenken gesichert hat. Sch.

Der Kampf um das Bankgeheimnis. Der Finanzpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats erörterte in der zweiten Sitzung des Geheimnisses über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen einsehend die Maßnahmen betr. das Bankgeheimnis. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erhob starke Bedenken gegen den Beschluß erster Sitzung, nach dem die allgemeine Auskunftspflicht des § 177 der Reichsabgabenordnung für die Banken aufgehoben werden sollte. Die Folge dieser Aufhebung wäre die Schaffung von Wertaufbewahrungstellen, die

vor jeder Kaufprüfung der Finanzämter geschützt wären. Von Arbeitsgeheimnissen der Banken und der Sparkassen wurde dagegen die Notwendigkeit der Aufhebung der allgemeinen Auskunftspflicht mit der Hemmung der Kapitalflucht begründet. Die Aufhebung des § 177 der Reichsabgabenordnung für alle Wertpapiere wurde mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen, jedoch alle Beschlüsse der ersten Sitzung beseitigt.

Rosenkranz-Fest. Am 19. Februar 1923 werden 450 Jahre verfloßen sein, seitdem Nikolaus Rosenkranz, der Begründer der neueren Astronomie, in Thorn geboren wurde. Diese 450. Weiderei seines Geburtstages soll auch in den höheren Lehranstalten Baden nicht unbemerkt vorübergehen. Der badische Unterrichtsminister hat daher angeordnet, daß im Laufe des Februar, und zwar wenn irgend tunlich am Erinnerungstage selbst, die Schüler in geeigneter Weise auf die Bedeutung dieses großen deutschen Gelehrten und Forschers hingewiesen werden.

PA. Sänglings- und Kleinkinderfürsorge. Wie uns der Badische Landesverband für Sänglings- und Kleinkinderfürsorge in Karlsruhe mitteilt, macht sich der Rangel an gut ausgebildeten, erfahrenen Sänglings- und Kleinkinderfürsorgern sowohl in Anstalten als vor allem auch im Privathaus noch immer in steigendem Maße bemerkbar. Es bietet sich hier zweifellos für viele junge Mädchen eine berufliche Betätigung, die sowohl ausreichendes Einkommen sichert, als auch eine vielen Frauen besonders angelegene befriedigende Betätigung. Ueber die einjährige Ausbildung in Pflegerinnenkursen erteilen die berufenen Stellen Auskunft.

Das Uniformverbot. Wie erinnertlich, hat der Reichspräsident im Sommer vorigen Jahres für Offiziere des alten Heeres ein Uniformverbot erlassen, das auch jetzt noch fortbesteht. Wie nun die bayerische Regierung im Landtag mitteilt, soll in Bädern diese Verordnung aufgehoben werden. In ihre Stelle wird voranschreitend ein abmilderndes Gesetz treten, das für die Zukunft das Recht zum Tragen der Uniform regelt.

Ruhegebietskinder auf dem Heuberg. Vom Heuberg wird uns gemeldet, daß dort alle Hände sich emsig regen, um das Lager, d. h. die großen Häuser herzurichten zum Empfang von Kindern aus dem Ruhrgebiet. Man darf sich also freuen, daß man den sog. Heuberg nicht weggegeben hat; so tat er seit der Kriegszeit dem deutschen Volke erheblich bessere Dienste, als es sonst möglich gewesen wäre.

Geburt und Tod. Die Geburtenhäufigkeit befindet sich in Deutschland in diesem 2. Halbjahr. Im ersten Viertel des Jahres 1913 betrug sie auf 1000 Einwohner und aus dem Jahr nach 28,3. 1921 war sie auf 26,2 gefallen, betrug im ersten Vierteljahr des Jahres 1922 immer noch 25,6, fiel aber im zweiten Vierteljahr auf 24,9. Trotz dem besteht seit 1919 wieder ein Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle. Die Zahl der Todesfälle fiel zum 1. zum 2. Vierteljahr von 254 157 auf 206 260. Der Geburtenüberschuß lag demnach von 102 005 auf 139 330. Die meisten Geburten hat wieder Oberbayern mit 52,9, die wenigsten Berlin mit 13,2. Andererseits ist die Sterblichkeit in Oberschlesien am größten mit 19,7, am geringsten in Lippe mit 12,8, dann in Oldenburg und Hessen mit 13,3, Hessen-Rosau 13,6, Hannover 13,6, Thüringen 13,8.

Ein Kofferdieb. Am 10. Februar hat ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann am Hauptbahnhof einer Schneiderei aus Hamburg, die mit einem von Wänden kommenden Zug hier eintraf, einen Koffer, den er zu tragen sich angeboten und auch erhalten hat, unterschlagen. Der Koffer, aus imitiertem braunem Leder, enthält Damenkleider, Damenwäsche, Damenstrümpfe u. verschiedene Kleider im Gesamtwert von 47 000.

Rüberlicher Mordfall. In der Nacht vom 11. auf 12. Februar wurde auf der Redarbrücke ein hiesiger Kleinhändler von einem ungefähr 22-25 jährigen Burken mit folgenden Worten angehalten: „Holt, geben Sie mir 1000 M., oder Sie kommen nicht mehr nach Hause.“ Der überfallene Viehhändler gab aus Furcht die verlangten 1000 Mark.

Marktbericht

Schöne Marktwaren aus der Pfalz.

Der heutige Wochenmarkt war ohne die Zufuhren aus der Pfalz, da die Franzosen diese gesperrt haben und die Wagen nicht über die Rheinbrücke lassen. Die Folge davon war, daß die Preise wieder stark in die Höhe gingen, da die Zufuhre geringer als an anderen Tagen war. Auch ein Wagon mit 400 Zentner Getreide und Kartoffeln aus Jettlam (bei Germersheim) wurde nicht durchgelassen. Bei der Wichtigkeit der Versorgung mit Marktwaren aus der Pfalz für Mannheim trifft diese Maßnahme unsere Viehhändler Industrie sehr besonders hart. Seit langer Zeit wurden wieder einmal zwei lebende Gänse zum Verkauf angeboten. Der Preis betrug für 7 Pfund Lebendgewicht 30 000 Mark (einmal reichlich hoch). Ähnlich gleich bieten sich die Preise für Kefel. Für schönste Ware wurden 160 Mark verlangt. Kofenohl erreichte einen Preis von 540 Mark für das Pfund, Feisalat stieg das Pfund um 400 Mark auf 1000 Mark. Zwiebeln schönste Ware kosteten bis zu 80 Mark. Die Butter und Eier machen die Aufwärtsbewegung natürlich auch mit. Butter kostete heute: Tafelbutter 7800 M., Landbutter 6800 M., Eier 430 M.

Es mühten folgende Preise bezahlt werden: Kefel 160 M. (am Montag 160 M.), Weizen 160 M. (bis 250 M.), Roggen 160 M. (300 M.), rote Ähren bis 70 M. (70 M.), Gelbe Ähren bis 70 M. (bis 60 M.), Karotten 60 M., Rosenöl bis 540 M. (bis 450 M.), Feisalat aus 250 M. (bis 150 M.), Zwiebeln bis 80 M. (bis 50 M.), Tafelbutter 7800 M. (7600 M.), Landbutter 6800 M. (6400 M.), Eier 420 M. (400 M.), Backfische 1200 bis 2000 M., Barsche 3000 M., Gänse Stück 30 000 M.

Georg Freiberg

Roman von Igna Maria

12) (Nachdruck verboten) (Fortsetzung)

„Es ist, wie der Hauptlehrer sagte, wenn man erst anfängt zu lernen, dann sieht man ein, wie wenig man gelernt hat. Ich habe viel nachgeholt.“
„Nun hat sie endlich ihren Willen“, hobinger lachte schallend. „Mutter wollte immer nen Jungen haben, aber es waren dann immer Mädchen; die haben sich einen Mann genommen und sind forgezogen, da waren wir wieder allein. So sollt Ihr denn unser Junge sein, Georg. Er soll leben, der große Junge, den wir auf unsere alten Tage noch bekommen haben!“ Meister hobinger hob seine Teetasse, „in Ermangelung eines besseren Stoffes steht an mit mir.“

„Nein, dieser Mann!“ die rüchliche Frau Rie strich ihre Schürze glatt, aber ihre Augen strahlten den Edelsteinen an. „Wer weiß, ob Georg nicht?“

„Er wird nicht wollen!“ lachte Georg, „wer würde da nicht mit beiden Händen zugreifen, wenn man solche Nähr- und Pflegerstern haben kann.“

„Darauf wollen wir anstoßen!“ gebot der Hausherr lustig. „Rie, drei Riech! Junge, man muß die Feste feiern, wie sie fallen, und wenn es keine gibt, schafft man sich welche! Und dann ein Riech —!“

Er lacht gar heftlich aus dem Glase, und duftet herrlich für die Nase, und ist so trinklich für den Bauch, und unsere Mutter mag ihn auch!

„Prost, Rie! Prost, Georg!“

Georg hatte noch immer nicht Augen genug zu schauen, wenn er das Leben in der großen Stadt betrachtete, die eleganten Damen, die vornehmen Herren, die großen Kaufhäuser, die Juwelierläden, die Kaffeehäuser, aus deren geöffneten Türen lustige Musik tönte. Manchmal spazierte er hinunter zum Theater, betrachtete das prächtige Gebäude u. wünschte einer von den zahlreichen Besuchern zu sein. Wenn er auf dem Theaterzeitel den Titel eines klaffenden Brades sah, kaufte er es sich in der Reklameausgabe, setzte sich in seine Kammer und las. Später einmal, wenn er viel Geld besaß, würde er

sich den Luxus eines Theaterbesuches gestatten; nun las er, damit er beschrieb wußte, wenn wie neulich zufällig der Name eines Schiller und Goethe fiel. Er wollte später in nichts zurückstehen hinter den andern.

Ja, später — — —!
Er mußte denen gleichsehen, die in ihrer vornehmen Sicherheit ihn heute übersehen, er wollte dieselben teuren Anzüge tragen, auch in den feinen Restaurants sitzen! Bis dahin mußte er noch viel lernen und alles das verstehen, was diese heute schon wußten.

Genau gab er acht, und deshalb hielt er sich von den andern fern, deren Sonntagsvergügen darin bestand, mit einem Mädchen ins Kino zu gehen oder abends beim Bier Krakeel anzufangen, und die Montags mürrisch und verdrossen bei der Arbeit waren. Einer machte eine Ausnahme, ein Volontär, Paul Trebisch, dessen Vater in der Ellenriede eine Villa hatte. Paul Trebisch war nach beendeten Gymnasialstudium in die Maschinenfabrik eingetreten und wollte Diplom-Ingenieur werden. Ja, wenn man reicher Leute Kind ist! Dem war es mühelos in den Schah gefallen, was ihm, Georg Freiberg, unerreicht schien. Georg sahte wohl die Luft, die ihn von Paul trennte, und wenn er auch weit davon entfernt war, Paul zu beneiden oder ihn, wie die andern, höhnlisch den „Studierten“ zu nennen, so war ihm doch in stillen Stunden der Gedanke gekommen: hättest du den Gemeindegeldschuß angenommen, dann wärest du ihm heute gleichberechtigt.

Aber da regte sich sofort der alte, starre Bauernkolz, der es nicht vermindern hätte, von „Bettelbroden“ groß geworden zu sein. Heimlich beobachtete er ihn und nahm sich Pauls freundliches, gewinnendes Wort Vorbild. Durch das tägliche Zusammensein in der Arbeitsstätte hatte sich zwischen ihnen trotz Georgs ängstlicher Zurückhaltung so etwas wie Freundschaft entwickelt, die mit jedem Tag offenkundiger wurde.

Wenn Georg geahnt hätte, daß er Gesprächsgegenstand im Hause Trebisch war, so hätte er seine feste Zurückhaltung aufgegeben. Paul, lebhaft und beweglichen Geistes, erstattete jeden Abend Bericht über seine Tätigkeit und schilderte die Ereignisse so lebendig, daß Vater und Mutter in der Fabrik sich genau ausmalen. — — — und dann, Georg Freiberg! Es ist schade um ihn. Ein palenter Kerl und unheimlich intelligent! Vor dem können wir uns alle verfreuen.“

„Wenn er wirklich so intelligent und freudig ist, arbeitet er sich hoch; übrigens, dieser Freiberg muß ja ein ganz besonderer Mensch

sein,“ sagte der Vater, und die Mutter, neugierig gemacht: „Bringe ihn einmal mit, Paul. Lade ihn für Sonntag ein, ein junger Mensch ist froh, wenn er in Familie verkehren darf.“

„Ob er es annimmt?“ zweifelte Paul, „es ist verflucht schwer, ihm beizukommen.“ Als Paul Trebisch am nächsten Vormittage mit Georg zusammentraf, sagte er wie von ungefähr: „Ich gehe heute nachmittag nach Herrenhausen. Gehen Sie mit, Freiberg —? Jetzt ist der Park am aller schönsten.“

Georg sagte zu und freute sich den ganzen Vormittag auf die Verabredung. Um halb 6 Uhr traf man sich an der Herrenhäuser Allee, und als Georg Paul sah, selbstlicher, elegant in einem grauen Sommeranzug, wäre er um liebsten umgekehrt. Er erkannte pflüchlich, daß sein eigener Anzug nicht im modischen Schritte gearbeitet war, daß die scharfe Bügelfalte der Hosen schickte, daß man statt des steifen schwarzen Hutes einen Strohhut trug, daß die niedrigen Klapptragen mit der vorgeknöpften schwarzen drittem Schiene geradezu unmöglich waren, und im niederdrückenden Gesicht des Schlehlangezogenen wurde er wortlos.

Selbst Paul sahte ein gelinder Schauer, als er Georgs dürftige Eleganz sah. Der Entschluß, Georg zu sich herüberzusehen, wurde in ihm stärker, und er bemühte sich, Georg wieder fröhlich und harmlos zu machen, indem er ihm aus der glanzvollen Vergangenheit des Herrenhäuser Schlosses und den berühmten Kössen des Marstalles erzählte. Aber es stellte sich bald heraus, daß Georg durch des alten Hauptlehrers Bücher belehrt, in der Geschichte besser Bescheid wußte als Paul. „Ich hätte gern zu dieser Zeit gelebt,“ meinte er, „als sie vor dem Naturtheater standen.“ „Wie prächtig müssen diese Spiele gewesen sein.“

„Wie hätten sie doch nicht gesehen,“ scherzte Paul, „dann hätte ich schon besser, nun können wir es uns vorstellen.“

„Sie haben recht, ich hätte es bestimmt nicht gesehen.“

„Wer weiß —!“

„Zum Fatal taugt ich nicht!“ sagte Georg hart.

„Weshalb Fatal —?“ Wüßten Sie, in wessen Wiese Sie zu der Zeit gelegen hätten?“

„Ihm gefiel Georgs Stolz und er war anders wie die andern, Georg blühte ihn an und schwieg.“

„Haben Sie für Sonntag etwas Besonderes vor?“ erkundigte Paul sich nach einer kleinen Weile. „Wenn nicht, dann kommen Sie zu uns, meine Eltern würden sich freuen.“

(Fortsetzung folgt)

Veranstaltungen

Die große künstlerische Veranstaltung, die morgen (Freitag) abend im Abellensaal (unter der Oberleitung Alex. Roberts) stattfindet, erhebt sich eine willkommene Programmvermehrung durch die Mitwirkung von Eise Tuschka, die bekanntlich heute abend als Butterfly zum zweitenmal gastiert.

Vereinsnachrichten

Beamtenhilfe und Leuerung. Der erweiterte Vorstand des Ortsvereins Mannheim des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich in seiner Versammlung vom 12. Februar mit dem Ergebnis über die Neuregelung der Beamteneinkünfte für die Zeit ab 1. Februar 23. Die Gehälter wurden für die unteren und mittleren Gruppen als völlig ungenügend erachtet.

Aus dem Lande

Offersheim, 13. Febr. Gestern nachmittag bewegte sich ein heftiger Schneesturm durch unser Dorf. Schmeißer Sämannen Jacobi vom Erholungsheim Antopoff im Schwarzwald wurde zur letzten Ruhe beigesetzt. An der Beerdigung beteiligten sich auch sehr viele Mannheimer, so u. a. eine Vertretung des Diakonissenhauses Mannheim wie des Allgemeinen Ortskrankenkassen Mannheim I.

Heddesheim, 13. Febr. Zur Ruhe- und Rotgemeinschaft spendete die hiesige 145 Mitglieder umfassende Ortsgruppe des Bahnbundes an Geld 116 700 M. und 130 Zentner Roggetreide. Nach dem heutigen Gesamtergebnis kostet dieses 7 150 000 M. Das Sammelergebnis von Arbeitern und Beamten beträgt an Geld etwa 100 000 M. Es ist zu bemerken, daß von den Arbeitern und Beamten schon bedeutende Beträge zu obigem Zweck an die Organisationen geleistet wurden.

Weinheim, 13. Febr. Gegen 40 in Holland beschäftigte Weiden aus Weinheim und aus dem Oberrhein haben aus einer Sammlung für die Ruhrhilfe und für die Weinheimer Rotgemeinschaft eine Vierelmillion Mark nach hier abgeholt.

Buchen, 12. Febr. Der 21 Jahre alte Monteur Alfons Remmer aus Erfeld stürzte beim Belegen eines Säubers der elektrischen Leitung ab und brach das Genick.

Uffingen, 14. Febr. Als vor einigen Tagen der Landwirt August Kändler aus Wolfswieser sich in den Wald begab, um einen Hirschkopf zu begeben, wurde er von höherer Macht gerichtet. Er hatte eine kalte Bude durchgeföhrt und bemühte sich unter Anwendung aller Kraft, den Baum niederzuziehen. Beim Nachgeben des Baumes rutschte Kändler aus und schlug schlagend beim Fall mit dem Hinterkopf so heftig gegen einen Baumstumpf, daß er mit abgetretenem Genick tot liegen blieb.

Emmendingen, 15. Febr. Mit einem schweren Unglücksfall endeten hier veranstaltete Sportspiele. Der Boxer Weltkämpfer Ernst Specht stürzte in hart angetrungenem Zustand aus dem Ring der Boxbahn, in der er übernachtete auf die Straße und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Oberkirch, 15. Febr. Der verheiratete 63jährige Arbeiter Joh. Wagt in Erlich stürzte auf dem Heimwege von Reichen in die Woch und erlitt.

Nachbargebiete

Edmwigshafen, 15. Febr. Im Haushaltsaufbau des Bayerischen Landtages erklärte der Kultusminister, daß 34 000 Lehrer bzw. Lehrerinnen aufgestellt werden. Der Bedarf sei auf Jahre hinaus gedeckt. Von den 23 bayerischen Lehrerbereinigungen sollen 12 wegen schlechten Belohnes aufgehoben werden.

Zweibrücken, 15. Febr. Die freie Schuhmachervereinigung hat ihren Preislisten bedeutend hinaufgesetzt. Für Socken und Abfüße werden 18 750 Mark bei Männer- und 14 250 Mark bei Frauensocken berechnet, die übrigen Reparaturarbeiten schließen sich mit entsprechenden Preisen an, wobei z. B. ein Paar um 5000 M. kostet. Die Leuerungswelle wirkt sich in der Grenzstadt Zweibrücken ganz besonders aus, wo Fleisch, Butter, Eier und dergleichen wahre Phantasienpreise erreicht haben.

Weinheim, 15. Febr. Der hiesige Gemeinderat bewilligte 100 000 M für die Ruhrhilfe. Aus den übrigen Sammlungen für diesen Zweck sind bis jetzt hier über 1/4 Million Mark abgeföhrt. Der hiesige Gemeinderat beschloß die Abgabe von 15 000 M pro Tonne zum Preise von 650 M pro Tonne aus dem hiesigen Gosmert gegen Kassa an die „Kolonien“-Bierheim.

Ein über Süddeutschland hinwegziehender Ausläufer hat über Nacht in Baden Trübung und Schneefälle gebracht, doch ist eine Beruhigung des Frostes nicht eingetreten. Neuerdings sinkt der Luftdruck über dem Festland und über dem Ocean ist ein Tiefdruckgebiet entstanden, das wärmere Luftmassen heranzieht. Der Nachwinter wird aber nur von kurzer Dauer sein und bald wird wieder milderes Wetter eintreten.

Wochenwetter für Freitag bis 12 Uhr nachts: Kalt, trüb und mäßige Niederschläge (Schnee), etwas milder (im Gebirge Frost), kühlende bis südwestliche Winde.

Handel und Industrie

Das Goldagio im Kreditverkehr

In der Handelskammer Mannheim hielt am Montag Professor Dr. Mahberg von der Handels-Hochschule Mannheim einen bemerkenswerten Vortrag, der die zeitgemäße Frage des Goldagios im Kreditverkehr behandelte. Der Redner ging von der heute herrschenden Inflation aus, die dadurch entstehen und sich immer mehr ausbreiten mußte, daß der Staat sein Defizit nicht durch erhöhte Einnahmen, sondern durch Schaffung neuer Kaufkraft in Form künstlichen Geldes deckt.

Der tatsächliche Wert unserer Papiermark läßt sich heute nicht feststellen. Die Bewertung durch das Ausland erfolgt durch Vorfühlen von Angebot und Nachfrage an den Börsen, die infolge der entgegengesetzten Spekulationstendenzen durch Hausse und Baisse nach beiden Seiten hin Uebertreibungen zeitigen, womit die augenblicklich großen Schwankungen der Devisenpreise zu erklären sind. Dieser ruckartigen Bewegung des Außenwertes unserer Mark entspricht auch das ruckartige Anpassen des Inlandwertes der Mark. Der unbekannte Geldwert wird aber ungefähr in der Mitte dieser Zickzackkurven verlaufen.

Professor Dr. Mahberg schlägt nun vor, diese Aufgabe dem Devisenmarkt abzunehmen und einen besonderen Goldagiomarkt dafür zu schaffen. Das Goldagio ist nach den Ausführungen des Redners der geeignetste Maßstab zur Bestimmung des Papiermarkwertes. Der schon gezielte Ersatzmaßstab der Devisen hat den Nachteil übertriebener einseitiger Spekulationsmöglichkeit; die Indexzahlen zeigen nur die Geldentwertung der verfloffenen Periode an. Die früher zu Berlin und München erfolgte Börsennotierung für Zwanzigmarsstücke ist durch die Entente verboten; der heutige Ankaufspreis der Reichsmark für Zwanzigmarsstücke hängt den Ereignissen nach. Demgegenüber ist die Entstehung eines Kreditgoldagios ganz an die börsenmäßige Auswirkung von Angebot und Nachfrage geknüpft, wodurch eine gewisse Abgleichung des Preisniveaus erreicht wird.

Diese Gelegenheit, das Geld kurzfristig mit Wertbeständigkeit sicher anlegen zu können, indem man wieder in Goldmarkt banktechnisch verkehren könnte, würde die anormale Lage unseres Geldwesens verbessern. Wenn wir von den Zwischenscheinungen vorübergehender Geldknappheit absehen, herrscht im allgemeinen erhöhte Kaufkraft, da jedermann anstelle der schwankenden Einheit „Mark“ sich andere wertbeständige Ware zu beschaffen sucht, auch wenn sie augenblicklich nicht gebraucht wird. Auf der anderen Seite herrscht großer Geldmangel für Produktionszwecke, was in den hohen Sätzen für tägliches Geld seinen Ausdruck findet. Mit dem Goldagioverkehr könnte also der herrschende Mangel des Vertrauens auf den Wert der Mark beseitigt werden.

Für die Ausgestaltung des Kreditgoldagioverkehrs hat Professor Dr. Mahberg in seinem Vortrag folgende Vorschläge gemacht:

- 1. Täglich findet eine börsenmäßige Kreditgoldagionotierung statt.
2. Die Reichsbank muß für die erste Zeit der Einführung eines kurzfristigen Kreditverkehrs auf Goldmarkbasis die Initiative ergreifen, bis dieser Verkehr gewohnheitsmäßig funktioniert.
3. Die bloße Ankündigung eines solchen Marktes wird eine ruckartige Hebung der Mark auf ihren „richtigen“ Wert bringen.
4. Die Reichsbank diskontiert Handelswechsel nur noch auf Goldbasis. Im Umfange der Golddebitoren kann sie Goldkredite geben. Wenn beides in gleichem Umfange geschieht, so besteht keine Gewinn- aber auch keine Verlustmöglichkeit für die Reichsbank.
5. Bei weiterem Geldangebot an die Reichsbank müßte sie dieses Angebot in langfristige Kredite, praktisch also in Goldanleihen des Reiches und der Länder, umwandeln.
6. Soweit die Goldanleihen im Verkehr nicht, oder nur zu ungünstigeren Preisen aufgenommen werden, muß das Goldagio verschlechtert werden. Bei späterer Stabilisierung würde der dann geltende Agiosatz die organische Basis für die Devaluation zeigen.
7. Die Reichsbank beteiligt sich laufend am Agiomarkt, um diesen entsprechend der Wirtschaftslage zu beeinflussen.
8. Als Zinssatz gilt an diesem Markt ein Normalzinssatz oder der Reichsbanksatz. Die Fehlerdifferenz bis zur richtigen, augenblicklich nötigen Verzinsungshöhe korrigiert sich im Agiosatz.
9. Zur Erweiterung des Marktes wird ein Termingeschäft für Goldagio eingeföhrt.
10. Auch die übrigen Banken beteiligen sich an diesem Kreditgoldagioverkehr. Sie können dabei täglich ihr Papiermarkengagement ausgleichen oder auch die Saldenabdeckung auf den nächsten Tag verschieben, in der Annahme, daß sich der Agiosatz wenig ändern wird, da im wesentlichen nur weitere Geldvermehrung diesen stärker beeinflussen dürfte.

Mit diesem Kreditgoldagioverkehr würde also noch keine Stabilisierung gegeben sein, sondern nur der Verlauf der Geldentwertung weniger rasch und sprunghaft vor sich gehen. Auch würden die die Inflation vernehmenden Nebenwirkungen wegfallen, der Zins wieder wirksam werden und damit auch der übergroße Druck auf den Warenmarkt durch Kauf zum Zwecke der Geldwertesicherung ausgeschaltet werden.

den. Und endlich könnte uns die Stärkung des deutschen Geldmarktes den ebenfalls an Inflation leidenden Staaten, wie Frankreich, Belgien, Italien usw. gegenüber einen Vorsprung geben, die aus Prestigegründen von der Errichtung eines ähnlichen Agiomarktes einstweilen absehen dürften. Dr. G. F.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt, 15. Febr. (Drahtb.) Der Devisenmarkt wies nur geringen Geschäftsverkehr auf und die Umsatzlosigkeit blieb in Anbetracht der geringen Unternehmungslust sehr bescheiden. Der Dollar setzte im Frühverkehr mit ca. 21 700 ein und bewegte sich später auf 21 300—20 000; an der Börse nannte man einen Kurs von 19 750. Die Reichsbank setzt ihre Bemühungen zur Stützung der Reichsmark an den in- und ausländischen Börsen fort. Der Effektenmarkt hat gestern wieder schwer gelitten und es hat den Anschein, daß noch mehr Material an den Markt kommt. Die Spekulation innerhalb und außerhalb der Börse, namentlich soweit sie mit Kredit arbeitet, wurde zu Abgaben genötigt, da der Geldmarkt sich versteifte. Immerhin rechnet man mit einer teilweisen Erholung. Die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Ergebnisse verschiedener Industriezweige dürften einen Einhalt der Kursrückgänge bieten. Aus Publikumskreisen lagen nur geringe Verkaufsaufträge vor. Im Verkehr von Büro zu Büro war das Geschäft wenig lebhaft. Recht uneinheitlich gestaltete sich die Tendenz in Industriekrediten. Montanpapiere neigten erneut nach unten. Für Schiffahrts- und Maschinenfabrikanten hörte man Kurse, die den gestrigen Schlusskursen entsprachen. Valutapapiere im Einklang mit der Devisenabschwächung niedriger, besonders Türken, Anattoler und Bagdad II schwach. Von Freiverkehrspapieren lagen Mansfelder, Inag Becker-Kohle und Elberfelder Kupfer im Angebot. Es unterlagen auf diesem Gebiet die Kurse erheblichen Schwankungen. Dollarnoten gegen 1 Uhr 19 300—19 250.

Berliner Wertpapierbörse

Dollarkurs 19 500

Berlin, 15. Febr. (Drahtb.) Das Angebot am Devisenmarkt gewann heute größere Ausdehnung und die Zahl der Abgeber hat sich vermehrt. Die Folge war ein weiterer erheblicher Rückgang der Preise bei lebhaftem Umsatz. Bei Beginn des Verkehrs am Vormittag wurde noch ein Dollarkurs von 23 000 genannt. In starken Sprüngen senkte sich aber bis um 11 Uhr der Wert bis auf 19 000 und es folgte nur eine geringfügige Erhöhung auf 19 750. Der amtliche Kurs für den Dollar stellte sich auf 19 500. Dieser Stand wurde mit geringer Neigung zu einer weiteren Abschwächung ungefähr aufrecht erhalten. Die übrigen Devisenpreise stellten sich entsprechend niedriger. Effekten waren angeboten. Umsätze kamen aber wegen mangelnder Aufnahmefähigkeit des Marktes kaum in Frage.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 15. Febr. Es notierten am hiesigen Platze (alles Briefkurse): New York 19 500 (22 500), Holland 7 730 (8 950), London 91 500 (106 000), Schweiz 3 670 (4 250), Paris 11 900 (13 600), Brüssel 10 200 (11 200), Italien 9 400 (10 500), Prag 5 900 (6 700).

Die Tendenz ist abgeschwächt. Die Mark kam aus New York mit 0,0052%, was einem Dollarkurs von 19 150 M entspricht.

Frankfurter Notemarkt 15. Februar

Table with columns for Americanische Noten, Belgische, Dänische, Englische, Französische, Holländische, Italienische, Oesterreich abget., and others. Includes values for Gold and Brief.

Frankfurter Devisen

Table with columns for Amtlich, S.H., S.H., S.H., S.H., S.H., Amtlich, S.H., S.H., S.H., S.H., S.H. Lists various currencies and their exchange rates.

Erhebliche Schwankungen am Devisenmarkt

Frankfurt, 15. Febr. (Drahtb.) Devisen vormittags ruhig bei Geschäft. Es trat jedoch sehr rasch eine Wendung ein, was auf weitere Abgaben schließen ließ. Die Schwankungen waren zeitweise ziemlich erheblich. Im amtlichen Verkehr hielt das Angebot an, während die Preise weiter gedrückt wurden. Im freien Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 102 000—94 000 (91 500), Paris 12 500 (12 250—11 700), Brüssel 10 250—9 750 (10 200), New York 21 200 bis 20 250 (19 700), Holland 8 250—8 100 (7 700%), Schweiz 3 900 bis 3 840 (3 650), Italien 11 200 (10 520).

Berliner Devisen

Table with columns for Amtlich, S.H., S.H., S.H., S.H., S.H., Amtlich, S.H., S.H., S.H., S.H., S.H. Lists various currencies and their exchange rates.

Waren und Märkte

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse per 100 kg waggontreu Mannheim, ohne Sack netto Kasse. Preisnotierungen vom 15. Februar 1923.

Table listing prices for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., with columns for different grades and prices.

Tendenz: schwach. Mehl wurde zweihändig mit 145 000 bis 160 000 M bezahlt. Verteilungspreis vom 11.—15. Februar: Mais 90 000 M, Hafer 90 000 M.

Mannheimer Produktenbörse

M. Mannheim, 15. Febr. Infolge der Devisenrückgänge nahm der Markt einen schwachen Verlauf. Bei Festlegung unserer Preise kurz nach Mittag, war die Marktlage noch unausgesprochen. Man nannte Weizen mit 110 000—115 000 Mark, Roggen 105 000—110 000 Mk., Hafer 60 000—75 000 Mk., die 100 kg bahrfrei Mannheim. Mais war zu 103 000 Mk. die 100 kg ab H. mburg angeboten. Für Mehl haben die Mühlen den Richtpreis auf 220 000 Mk. festgesetzt, wogegen aus zweiter Hand solches zu 160 000 Mk. offeriert wird. Für Kleie verlangt man 58 000 Mk. ab süddeutschen Mühlen. Raufutter liegt ziemlich unverändert.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim K. 4 2. Direction: Ferdinand Heunemann - Oberbaurat Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und weltanschaulichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Gammes; für Remonstrationen: Richard Schöndorfer; für Gerichte und Sport: Wilm. Müller; für Denkmalschriften, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Pircher; für Anzeigen: Carl Dügel.

